

Der Freiamter

Dienstag, 25.08.2026 | Nr. 67, 163. Jahrgang

AMTLICHES PUBLIKATIONSORGAN DER GEMEINDE MURI

AZ 5610 WOHLN (AG) 1 POST CH AG | FR. 2.70

FREIAMTER REGIONALZEITUNG

MURI

Nächste Ausstellung in der Villa Wild: Simone Maurer, Brigitt Andermatt und Sonja Fäh zeigen ihre Kunst. **Seite 3**



MURI

Heinz Loher ist zurück vom Nordkap – der Empfang am «Uszyt»-Fest im Muri-Dorf war mitten in der Nacht. **Seite 3**

OBERFREIAMT

In der Nacht auf Sonntag verursachte ein stark betrunkenen Automobilist einen Unfall in Merenschwand. **Seite 7**

SPORT

Der FC Muri hat weiterhin eine weisse Weste. Zu Hause gegen Suhr gibt es einen 3:0-Erfolg. **Seite 13**



Dorfführer Roland Stöckli (vorne) erzählt am Hüetliweg von der bis in die 1970er-Jahre gepflegten Tradition des Mörserschiessens.

Bild: Thomas Stöckli

In der Vergangenheit gestöbert

Spannende Einblicke am historischen Dorfrundgang durchs Boswiler Oberdorf

Die Vielfalt an Brauchtum und Bauten von historischem Wert im Boswiler Oberdorf verblüfft.

Thomas Stöckli

Die «Passhöhe» ist erreicht: der «Hüetliweg» mit Ausblick über ganz Boswil, von wo früher zu katholischen Hoch-

festen Böllerschüsse gezündet wurden. Bis in die 1970er-Jahre gehörte das Mörserschiessen zum örtlichen Brauchtum. Überliefert ist auch das «Rezept» für den besonders lauten Knall: Ein Becher Schwarzpulver als Erstes, dann ein Becher Sägemehl und zuletzt einen zerstampften Ziegel mit dem Hammer und dem Stampfer fest einklopfen. Dem nicht ganz ungefähr-

lichen Brauch vermochte übrigens erst ein behördliches Verbot ein Ende zu setzen.

«Skigebiet» fürs Dorf

Der Hügel über Boswil wurde allerdings nicht nur für die Knalleffekte genutzt. Hier oben war auch das örtliche Skigebiet. «Da habe ich mir als Bub

das Bein gebrochen», erinnert sich ein Bosmeler. Es sind persönliche Erinnerungen wie diese, die den Rundgang durchs Oberdorf besonders spannend machen. Ob von Teilnehmenden live vor Ort geäussert oder durch die gut eingeleseenen Führer aus verschiedenen Quellen zitiert.

Bericht Seite 7

KOMMENTAR



Verena Anna Wigger
Redaktorin.

Für die Zukunft gestalten

Wie Kallern in zehn Jahren aussehen soll, da sollen die Einwohner mitreden. Deshalb lud der Gemeinderat die Bevölkerung zum Mitmachen ein. Einwohner zwischen 13 und über 70 Jahren folgten der Einladung und diskutierten mit. Der Gemeinderat hätte auch von sich aus ein neues Leitbild erarbeiten können. Mit dem Workshop zeigt er, dass ihm die Anliegen der Bevölkerung wichtig sind. Das ist gelebte Demokratie.

Dass mehrere Jugendliche dabei waren, zeigt den Fokus auf die Zukunft. Und ja, es waren auch bekennende «Gemeindeversammlungs-Fernbleiber» dabei. Die Aussage, dass sie hier ihre Anliegen einbringen können und dass sie dies motiviert hat, teilzunehmen, ist ein gutes Zeichen – sowohl für die Gemeinde als auch für die Einwohner, die sich dort einbringen, wo sie gehört werden. Die gute Stimmung führte dazu, dass der Gemeinderat zugesichert hat, auch bei der Umsetzung Voten aufzunehmen. Mehr gelebte Demokratie geht nicht und hat allen sichtlich Spass gemacht.

Von Odessa nach Muri

Valeria Popovska erzählt ihre Geschichte

Seit über vier Jahren lebt Valeria Popovska in Muri. Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine zwang sie dazu, die Heimat Odessa zu verlassen. In Muri hat sie längst ein neues Zuhause gefunden – auch dank der Arbeit in der Kita Wichtelburg. «Es ist mir wichtig, auf eigenen Beinen zu stehen», sagt sie. Dabei war und ist ihr Eva Halter eine grosse Stütze. **--ake**



Valeria Popovska

Bild: ake

Bericht Seite 5

Oldtimer zum Jubiläum

20 Jahre Feuerwehrverein Waltenschwil

17 motorisierte Zeitzeugen aus der Feuerwehrgeschichte, von 1932 bis 1989, liessen sich beim FeuerWerk in Waltenschwil bestaunen. Der Feuerwehrverein hat zu seinem 20-jährigen Bestehen mit der grossen Kelle angeführt. Den Besuchern wurden zudem eine Show der Jugendfeuerwehr Sarmenstorf und eine Vorführung der Handdruckspritze geboten. **--tst**



Handdruckspritze Jahrgang 1898.

Bild: tst

Bericht Seite 8

Kallern plant

Am Workshop der Gemeinde wurden Aufgaben wie «Kallern in drei Worten beschreiben» oder «Chancen und Herausforderungen fürs Dorf auflisten» besprochen. Spannend war die Aussage, dass das Dorf eher unbekannt ist, ausser das Restaurant Niesenberg, dieses kennt jeder. **--vaw**

Bericht Seite 6



Anzeige



ID. Polo und weitere Neuheiten

Volkswagen Festival
18.-19.9.2026

Zwei Tage, zwei Neuheiten, ein Fest: Erleben Sie den neuen vollelektrischen ID. Polo und den neuen ID.3 Neo – beide startklar für Ihre Probefahrt. Dazu feines Essen, kühle Getränke und gute Gespräche für die ganze Familie. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Garage Baschnagel AG
Kestenbergstrasse 32
5210 Windisch
Tel. +41 56 460 70 30
partner.volkswagen.ch/baschnagel/de

BASCHNAGEL
Mobilität aus Leidenschaft



Mehr als Fuss gefasst

Vor über vier Jahren kam Valeria Popovska aus der Ukraine nach Muri, sie arbeitet in der Kita Wichtelburg

Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine nahm ihr ihre Heimat. In der Schweiz, in Muri, hat sie eine neue gefunden. Dank Freundinnen wie Eva Halter und dank der Arbeitsstelle in der Kita Wichtelburg. «Ich fühle mich wohl hier, wie ein Fisch im Wasser», sagt sie.

Annemarie Keusch

Eigentlich erübrigt sich die Frage. Was sie sich für die Zukunft wünscht? «Natürlich, dass der Krieg vorbei ist.» Mehr sagt Valeria Popovska nicht. Mehr wünscht sie sich nicht. Es ist die logische Antwort jener, die Krieg erlebt haben. Die, wie im Beispiel von Valeria Popovska, vor dem Krieg flüchten mussten. Über vier Jahre sind seither vergangen. Seit sie ihr altes, bis dahin ganz normales Leben in der Stadt Odessa aufgeben musste. Am 20. März. Sie erinnert sich noch genau. «Es war

«**Dachte, die Schweiz sei ein Märchenland**

Valeria Popovska

schon einen Monat Krieg.» Mit ihrer Tochter und den beiden Enkeln flohen sie nach Rumänien. Dort lernten sie Leute kennen, die in die Schweiz gingen. Die Familie schloss sich ihnen an. «Früher dachte ich, die Schweiz sei ein Märchenland. Die Hügel, die Berge, die Seen.» Und heute sagt Valeria Popovska: «Es ist so.» Sie ist viel unterwegs. In den Bergen, in der Natur ganz allgemein.

In Odessa arbeitete die 54-Jährige als Souvenirverkäuferin. Magnete, Gläser, Teller, Trikots – der Tourismus boomte, das Geschäft mit den Souvenirs ebenfalls. «Jetzt ist kaum jemand mehr da. Meine Arbeit ist weg.» Viel



Sie sind Freundinnen geworden und Valeria Popovska (rechts) ist Eva Halter sehr dankbar. «Ich habe ihr vieles zu verdanken», sagt sie.

Bild: Annemarie Keusch

schlimmer aber sind die Bomben, die immer wieder fallen. Valeria Popovska ist eng mit der Heimat verbunden. Ihre Tochter und ihr Enkel leben wieder dort, weil sie trotz intensivem Bombenalarm als Familie mit Mann und Vater zusammenleben möchten. Via Handy

wird Popovska laufend informiert. «Ein ruhiges Herz habe ich nur, wenn sie hier sind.» Wie aktuell. Ursprünglich war ein kürzerer Aufenthalt in der Schweiz geplant. Die unsicherere Lage in Odessa führte dazu, dass die Tochter den Urlaub bei ihrer Mutter bis aufs Maximum verlängerte. «Was in unserer Heimat passiert, ist einfach sehr traurig.» Valeria Popovska spricht von Herzschmerz, von Heimweh.

landet ist. «Es ist eine zweite Heimat. Die Leute sind unglaublich nett, haben eine gute Seele.» Popovska spricht von Demut, von Dankbarkeit. Dem Schicksal gegenüber, trotz allem Leid.

Aber auch Menschen gegenüber, die ihr helfen und helfen. «Ich danke Gott, dass ich Eva Halter kennengelernt habe», sagt sie zum Beispiel. Eva Halter lacht, winkt ab. «Valeria, bitte.» Po-

«**Ich mache das, wofür es mich braucht**

Valeria Popovska

popovska, gerade mal zwei Monate in der Schweiz, lebte mit etwa 30 weiteren Ukrainerinnen und Ukrainern im Personalhaus des Spitals Muri. Dort stellten im Juni 2022 Halter und andere freiwillig Engagierte ihr Projekt «Café Grzezi» vor: Sich einmal pro Woche mit Einheimischen treffen, Deutsch lernen, etwas miteinander kochen, helfen, Probleme im Alltag lösen, Muri und die nähere Umgebung kennenlernen. Nach

den Sommerferien ging es im Muri 13 los. Jeden Dienstagabend ausser in den Schulferien. Vier Jahre ist es her. «Als ich die Sprache hörte, die Menschen sah, konnte ich einfach nicht nichts tun», sagt Halter, die selbst 1968 aus der damaligen Tschechoslowakei mit ihrer Familie vor den gleichen Feinden in die Schweiz geflohen ist.

Arbeit ist ihr das Allerwichtigste

«Viele Menschen in Muri und im Freiamt wollten helfen. Private nahmen Ukrainer und Ukrainerinnen bei sich zu Hause auf, sammelten Kleider, stellten gebrauchte Velos zur Verfügung, halfen, wo sie konnten», sagt Eva Halter. Am stärksten war der Wunsch, in der Schweiz eine Arbeit zu finden. Als Halter das kleine Inserat sah, worin die Kita Wichtelburg eine Hilfskraft für Küche und Reinigung suchte, dachte sie sofort an Valeria Popovska. «Weil sie immer zuverlässig war, positiv und sich für keine Arbeit zu schade ist.» Sie stellte den Kontakt zur Kita her und drei Tage später konnte Popovska zum Probearbeiten erscheinen. «Ich hatte Angst, weil ich nach so kurzer Zeit noch kaum Deutsch sprach», sagt Popovska in heute viel sichererem Deutsch. Aber sie wollte unbedingt arbeiten. «Das ist mir das Allerwichtigste.» Schon im September 2022 wurde sie in der Kita Wichtelburg fest eingestellt.

Vier Jahre sind seither vergangen. Mittlerweile braucht sie das Handy zum Übersetzen kaum mehr. Sie plant und kocht das Mittagessen, wagt manchmal eine wärmende ukrainische Gemüsesuppe oder «Frikadelki», die hier Hacktätschli heissen, wäscht ab und putzt jede Woche die ganze Villa beim Personalhaus. «Ich mache das, wofür es mich braucht. Ich liebe diese Arbeit», sagt sie und strahlt.

Solidarität schwindet

Nach eineinhalb Jahren wurde die Unterkunft im Personalhaus des Spitals aufgelöst und für alle Bewohner aus der Ukraine musste der Kanton Aargau eine neue Bleibe finden. Für alle, ausser für Valeria Popovska, die eine feste Arbeitsstelle hatte. Doch erst nach langer Suche und dank Fürsprache durch die Arbeitgeberin konnte sie schliesslich bei Privaten eine Ein-Zimmer-Wohnung mieten. «Bei netten, herzlichen Leuten. Wir sind wie eine Familie», sagt sie. Jetzt sowieso, wenn ihre Tochter und ihre Enkel in der Schweiz sind. Der Alltag gibt ihr innere Ruhe. Die Arbeit, das Regelmässige, der Kontakt mit den Menschen. Valeria Popovska hat in Muri mehr als Fuss gefasst. «Das freut mich riesig», sagt Eva Halter. Dass solche Geschichten erzählt werden, findet sie wichtig. Gerade jetzt, da die Solidarität heute nicht mehr so gross ist wie zu Beginn des Krieges.

Aktuelles von der Kita Wichtelburg

Die Kita Wichtelburg hatte im Juli die Qualikita-Rezertifizierung. Am Standort Villa ist man bereits seit 2018 eine Qualikita und nun ist das letztes Jahr neu eröffnete Bellevue seit Juli auch eine Qualikita.

Ausserdem bildet die Kita Wichtelburg neben Fachfrauen und Fachmännern Kinderbetreuung seit zwei Jahren auch Sozialpädagoginnen HF und Kindheitspädagoginnen HF aus. Im Juli hat nun mit Gina Kern die erste Sozialpädagogin HF ihr Studium erfolgreich abgeschlossen. Sie bleibt der Kita als Standortleitung in der Villa erhalten. Aktuell gehört mit

Michelle Thumm noch eine Studierende Kindheitspädagogik HF zum Team und im Herbst startet Jasmin Strebel ihr Studium ebenfalls zur Kindheitspädagogin HF. Zusätzlich haben im Sommer zwei Fachfrauen und zwei Fachmänner Kinderbetreuung die Ausbildung abgeschlossen, Sarah Kuhn sogar als Drittbeste vom Kanton Aargau.

Die Wichtelburg setzt auf Qualität – bei der Betreuung der Kinder und bei der Ausbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Übrigens sind aktuell im Bellevue und in der Villa Betreuungsplätze frei. --red/ake

Sich ein Leben aufgebaut

Zurück in die Ukraine möchte sie aber nicht. «Ich liebe mein Land, aber ich möchte in Muri bleiben», sagt sie. Schliesslich sei die Infrastruktur in der Ukraine dem Erdboden gleich. Arbeit zu finden, eine Grundlage zum Leben aufzubauen – schwierig. Beides hat sie in den gut vier Jahren in Muri stattdessen geschafft. Seit dem Umzug in ihre eigene Wohnung kann sie sich dank Arbeit in der Kita Wichtelburg und Reinigungsarbeiten in privaten Haushalten selbstständig finanzieren. Die Ukrainerin schwärmt vom Ort, wo sie damals im März 2022 eher zufällig ge-

Nummer 1 im Freiamt bleiben

Sommerhöck von Pro Handball 96

Wie jedes Jahr lud die Gönnervereinigung von Handball TV Muri (PH 96) ihre Mitglieder zu einem gemütlichen Sommerhöck ein. Einmal mehr wurde der Anlass auf dem Klosterhof der Familie von Iris und Lukas Frey durchgeführt. Mehr als 90 Teilnehmende folgten der Einladung und genossen das Beisammensein unter freiem Himmel vor der stattlichen Kulisse des Klosterhofs. Nach der Begrüssung durch Mirko Kleiner, Präsident von Pro Handball 96, richtete sich Marco Nietlispach als Vorstandsmitglied von Handball TV Muri an die Gäste und bedankte sich für die grossartige Unterstützung, die die Handballer durch PH 96 erhalten.

Hohe Erwartungen nach erfolgreicher Saison

Björn Navarin, Trainer der 1. Mannschaft, erklärte in seinen Ausführungen, wie sich die Mannschaft intensiv auf die nächste Saison vorbereitet. Erfreulich seien die Fortschritte, die viele Spieler in der letzten Zeit gemacht hätten. Die Erwartungen an die Mann-



Björn Navarin spricht zu den Gästen über die neue Saison.

Bild: zg

schaft sind nach der letzten erfolgreichen Saison sehr hoch. Zudem gibt es endlich wieder echte Derbys zwischen Muri und Wohlen/Mutschellen. Selbstverständlich will der TV Muri die Nummer eins im Freiamt bleiben.

Anschliessend genossen die Gäste den Spiessbraten, das Salatbuffet und das Dessert. Bis spät in die Nacht hinein sassen die Gäste zusammen und genossen die herrliche Abendstimmung. --red

Berühren lassen

Abendgottesdienst des Frauenbundes

Am Donnerstag, 27. August, um 19 Uhr, organisieren Vereinsmitglieder des Frauenbundes den Abendgottesdienst zum Thema «Berühren und sich be-

rühren lassen». Nachher gemütliches Beisammensein mit Dessert. Der Anlass findet in der Kapelle der Pfarrkirche statt – willkommen sind alle. --zg

Leicht tiefere Kosten

Gemeindeverband Bevölkerungsschutz tagte

Der Gemeindeverband Bevölkerungsschutz und Zivilschutz Freiamt (kurz GBZ) traf sich kürzlich zur ordentlichen Abgeordnetenversammlung. Die Stimmberechtigten genehmigten die Protokolle, die Rechnung und den Bericht der Finanzkommission. Ebenfalls hiessen sie das Budget gut. Die Beschlüsse der Rechnung und des Budgets unterliegen dem fakultativen Referendum.

Die Budgetzahlen sehen wie folgt aus: Für die Aufwendungen ZSO ist ein Betrag von 852 900 Franken (Budget

2026: 852 800 Franken) aufgenommen worden, was Kosten von 16.15 Franken pro Einwohnerin und Einwohner (16.35 Franken) entspricht.

Für die Aufwendungen RFO ist ein Betrag von 69 400 Franken (69 800 Franken) im Budget berücksichtigt, was Kosten von 1.31 Franken pro Einwohnerin und Einwohner (1.34 Franken) entspricht. Total belaufen sich die Aufwendungen auf 922 300 Franken (922 600 Franken) oder 17.46 Franken pro Einwohnerin und Einwohner (17.69 Franken). --red